Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 4 (1897)

Heft: 14

Artikel: Die Schule als Erziehungsstätte

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-537627

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die Schule als Erziehungsstätte.

(Von einer Ursulinerinnen-Lehrerin Österreichs.)

Eine hohe Bestimmung hat die Schule, ein erhabenes Ziel hat sie anzustreben. Ihre Wirksamkeit ist von ungeheurer Tragweite. Sie ist in erster Linie Erziehungsanstalt, denn auch der Unterricht muß in den Dienst der Erziehung treten; und zwar ist sie das unentbehrlichste, weil grundlegende Glied im Organismus der öffentlichen Erziehung. Ihr gilt vor allem das Wort: "Erweise dich als Anstalt, welche die Erziehung allseitig unterstützt." Sie hat ja auch die Aufgabe übernommen, "die Kinder sittlich-religiös zu erziehen, deren Geistesfähigkeiten zu entwickeln, sie mit den zur weiteren Ausbildung für das Leben erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten auszustatten und die Grundlage zur Heranbildung tüchtiger Menschen und Mitglieder des Gemeinwesens zu schaffen."

Die Rinder muffen in der Schule derart erzogen werden, daß fie später im Leben frei und felbständig ihre individuellen, fozialen und religiösen Pflichten erfüllen, daß fie tüchtige Mitglieder bes Staates werden, ihre Rrafte und Fähigleiten im Dienste und gum Bohle ber Menschheit verwenden und die ewige Bestimmung erreichen fonnen. Echte Erd- und himmelsbürger foll die Schule bilden, und als erftes Mittel wählt fie die religios-fittliche Bildung. Schon und mahr ift der Ausfpruch von Comenius: "Des Menschen Biel ift nicht auf diefer Erde, fondern es liegt in der Emigfeit, in Gott. Die Rinder muffen baber junachst angewiesen werden, Gott zu suchen und ihn über alles zu lieben, und zwar von Jugend an, da die jugendlichen Gindrude am haltbarften find." Die schwachen Reime der Religion, welche die garte Muttersorge im ichulpflichtigen Alter in bas empfängliche Rinderherz gestreut, muffen immer mehr erftarten und endlich Bluten und Früchte hervorbringen. Diefer Forderung entspricht die Schule gunächst durch den Religionsunterricht. Aber auch der Lehrer hat Gelegenheit und Pflicht, bier mit= zuwirken. Es wird von ihm gefordert, daß er den Unterricht zu einem religios-sittlichen, erziehlichen mache, indem er, wo sich der Lehrstoff bagu eignet, beffen Beziehung zum Gemute, Willen und sittlichen Leben bervorhebt und dadurch bei den Kindern religiös=fittliche Gefühle und Beftrebungen fordert. Wenn echte Religionitat im Bergen der Rinder tiefe Wurzeln schlagen foll, so ift das edle Beispiel des Lehrers das wichtigste und erfolgreichfte Mittel.

Die Schule muß aber auch die häusliche Erziehung erganzen. Sie muß das erseten, mas die Eltern ihren Rindern nicht geben konnen

Die Schule führt die Rinder in eine Genoffenschaft ein wo jedes seinen Willen den allgemeinen Gesetzen unterwerfen muß, mo es, mehr auf fich felbst angewiesen, jur größeren Selbständigfeit gelangt. In der Schule herrscht eine gemeinsame Lebensordnung, welche ichon wegen der großen Angahl der Schüler notwendig wird. Im Familienfreise maltete die fanftere Macht der Liebe, in der Schnle tritt an ihre Stelle die Autorität des Gesetzes. In der Mitte feiner Mitschüler, im Berkehre mit den fo verschieden angelegten Naturen macht bas Rind manche Erfahrungen, durch welche es allmählich auf die noch ernfteren Berhältniffe des späteren Lebens in der Welt vorbereitet wird, wo der Mensch in einer größeren Lebensgemeinschaft lebt, wo das Walten der Liebe noch entschiedener jurudtritt und das Recht ber Billigfeit feine volle Herrichaft ansübt. In der Schule entwickelt fich ein Gemeinleben, ein fleiner Staat, beffen Berricher ber Lehrer ift. Diefes Schulleben ift ein Borbild bes fpateren, gefellschaftlichen Lebens im Arcife ber Ermachfenen. Das Bedürfnis bes Unichluffes an andere macht fich geltend und findet feine Befriedigung. Durch die vielfache Berührung mit den Mitschülern, durch die Teilnahme an andern wird ichon hier die häßliche Selbstsucht abgestreift. Das Rind wird zum Behorjam, zur Berträglichkeit hingeführt, es eignet fich die Gefälligkeit, Dienstfertigkeit und Bescheibenheit an. Auch auf Vermehrung der häuslichen Tugenden tann die Schule hinarbeiten, als Chrfurcht, Liebe und Dankbarfeit gegen die Eltern, Berträglichkeit mit den Geschwiftern, Arbeitsamfeit, Sparfamfeit, Benügfamfeit. Einseitigkeiten und die ichroffen Eden des Charatters werden ausgeglichen. Der Tropige wird durch die Rudfichtslofigkeit, die man feinem ftarren Gigenfinn entgegensett, jur Befinnung gebracht und gebeffert. Der Gitle und Gingebildete wird durch Beschämung jum Bewußtsein feiner Urmfeligfeit und gur Demut geführt. In ber Schule wird ber Wetteifer gur Forderung intellettueller und fittlicher Bildung geweckt. Die unliebsame Absonderung der Stände, welche dem gemeinschaftlichen Besten, dem Wohle des gesamten Baterlandes hemmend in den Weg tritt, wird hier befeitigt. Die Schule muß ber Mittelpunkt fein, in welchem ber Gemeinfinn und die Baterlandeliebe geweckt und gefordert wird, der Mittelbuntt, aus welchem bas Rind Ideen und Grundfage ichopfen tann, welche es im fpateren Leben zu berufsmäßigen Sandlungen befähigen, die Pflangftatte, in welcher die Tugenden, welche den Menschen in seinen verschiedenen Lebenslagen und Beschäftigungen begleiten und zieren sollen, fleißig gepflegt und tief eingewurzelt werben.

Die Schule muß ferner die geistigen und im beschränkteren Maße auch die leiblichen Kräfte der Zöglinge ausbilden. Der gesamte Unter-

richt muß in den Dienst der Erziehung treten. Er wirkt aber bann erziehend, wenn er fo eingerichtet ift, daß alle Rrafte des Rindes natur gemäß und harmonisch zur Entwicklung tommen. Der Zwed des erziehenden Unterrichts ist nicht ein Aneignen und Anhangen von totem Biffen, er besteht nicht im mechanischen Mitteilen von Renntniffen und Beschicklichkeiten. Der erziehende Unterricht leitet auf das Ronneu, auf ben freien, felbständigen Gebrauch des Erlernten bin. Er entwickelt nicht einseitig eine Seelentraft, fondern trachtet nach übereinstimmender Musbildung ber Rrafte. Dem Lehrer fteht es zu, ber Bernunft und bem Berftande ihren Tätigkeitekreis zu eröffnen und ihnen vielfach Gelegenheit zu bieten, fich zu üben. Ohne flare Erkenntnis geraten die übrigen Seelenkräfte, Gefühl und Wille, leicht auf Abmege. Wird die Tat bes Menschen von der Vernunft und dem Verstande geleitet, dann verhilft fie ibm gewiß zu feiner Bestimmung zu feinem erhabenen Biele. Lehrer niuß feine Aufmerksamkeit auch auf die Gemütsbildung lenken, welche bie Wirkung und Beredlung ber verschiedenen Gefühle in fich foließt Ohne Gemütsbildung wurde ber Menich entweder falt, gleichgiltig und unempfindlich gegen jedes Einwirken fein oder bei dem mindeften Gindrude fich heftigen Gefühlsaufregungen hingeben, welche auf Tatfraft und Befundheit nachteilig einwirken. Ift bas Gemut allseitig auf die rechte Weise gebildet, dann erwachsen sowohl für das Rind felbst, als auch für feine Mitgenoffen cole Früchte. Gemeinfinn, Gefelligfeit und Teilnahme entwickeln fich auf diese Beise. Ift das Gemut recht gebildet, bann wird bas Rind im fpateren Leben weder vom Unglude gur Berameiflung niedergeschlagen, noch feine Freude durch das Glud jum gebankenlosen Taumel erhoben; es wird vielmehr für das Unglud eine Trane des Schmerzes und für das Glück, für die Freude ein Lächeln bes Bergnügens haben.

Das Hauptmerkmal des erziehlichen Unterrichtes ist seine Einwirkung auf den Willen des Kindes. Der Lehrer hat die Aufgabe, im Kinde die Erkenntnis seiner Bestimmung und die zur Selbstbestimmung erforderliche Willensstärke zu begründen. Der Wille muß so gebildet und veredelt werden, daß er das von der Vernunft und dem Verstande gefällte Urteil auch als solches annimmt und dessen Vollziehung auch entschieden will.

Durch diese harmonische Ausbildung der Geisteskräfte wird die Charakterbildung gefördert. Zwar ist die Schule des Charakters eigentlich das spätere Leben, wie der Dichter so wahr sagt: "Es bildet ein Talent sich in der Stille, ein Charakter sich im Strom der Welt." Die Charakterbildung kann in der Schule wohl vorbereitet und angebahnt,

aber nicht durchgeführt und vollendet werden. Damit sich der Charakter einst zu einem guten entwickle, mussen dem Kinde gute Grundsätze fest eingeprägt werden. Der Lehrer muß dem Kinde für jedes Gebiet des Wollens und Handelns zweckmäßige Grundsätze andieten und auf die Reise durchs Leben mitgeben.

Was die Ausbildung der leiblichen Kräfte betrifft, so fällt diese zwar vorzugsweise in den Wirkungskreis der Familie. Aber auch die Schule kann für Erhaltung der Gesundheit durch gesunde Luft, Stärtung der Sinne und richtige Anwendung derselben beitragen; besonders liegt ihr die Sorge ob, daß alles beseitigt werde, was auf die Gesundheit im allgemeinen oder auf einzelne Organe im besondern nachteilig einwirken könnte.

In der Schule muß das Kind mit Kenntnissen und Fertigkeiten ausgestattet werden, welche es für das Leben behält und im Leben wirk- lich braucht. Schon Seneca sagt: "Richt für die Schule, für das Leben soll man lernen." Die Schule hat zwar keineswegs die Pflicht, das Kind zu einem bestimmten Beruf heranzubilden, aber sie muß ein sicheres Fundament für weitere berufsmäßige Ausbildung legen. Die Kenntnisse, welche die Schule dem Kinde beibringt, muß sich dieses sicher aneignen, so daß es besähigt wird, das Gelernte im Leben wirklich anzuwenden. Sonst bewahrheitet sich das Wort Diesterwegs: "Er weiß zwar etwas, aber er kann nichts." Das Kennen reicht nicht aus, es muß zum Können werden. Beharrlichkeit, übung und Wiederholung führen da zum sicheren Ziele.

Die Schule ist die Pflanzstätte des Zukunftsstaates. Rückert ruft den Erziehern zu: "Die Zukunft habt ihr, ihr habt das Vaterland, ihr habt der Zukunft Herz, Erzieher, in der Hand." In der Schule müssen der Gemeinsinn und die Vaterlandsliebe tief ins kindliche Herz eingepflanzt werden. Hier soll das Kind Kenntnis bekommen von dem Nutzen und den Vorteilen, die das Vaterland stets zu bringen bereit ist, und von den Opfern, welche gute Regenten und Bürger oft für dasselbe gebracht haben, damit sie für die Kinder im späteren Leben ein Sporn zu hochherzigen Taten werden, wenn das Vaterland solche fordert. Echte Vaterlandsliebe soll in dem Kindesherzen Wurzel schlagen, eine Vaterlandsliebe, bei welcher die Stimme der Selbstsucht und kleinlichen Rückssicht schweigt, die Flamme reiner Begeisterung für das große Ganze hell aussodert, eine Vaterlandsliebe, bei welcher jeder gerne bereit ist, auf dem Altare des Vaterlandes das Opfer selbstverleugnender Liebe niederzulegen.

Unterstützung und Erganzung der häuslichen Erziehung, harmonische Ausbildung der geiftigen und in beschränkterem Maße auch der leiblichen Kräfte, Anbahnung eines guten Charafters, sichere Aneignung praktischer Kenntnisse und Fertigkeiten, Begründung der gesellschaftlichen Tugenden, Weckung und Förderung des Gemeinfinnes und der Vater-landsliebe: das ist die große Aufgabe, welche die Schule zu lösen hat. Erfüllt sie diese Pflichten, dann erweist sie sich als wahre Erzichungsanstalt des Volkes. Ihr Wirken erweist sich überaus segensreich, sie wird zur größten Wohltäterin des Staates.

Möge jeder Lehrer von seinem erhabenen Berufe tief durchdrungen sein und mit Liebe, Mut und Geduld auf das erhabene Ziel lossteuern!

## Die Korreftur.

(Von V. M., Cehrer in Buttisholz.)

Die Wirksamkeit des Lehrers wird oft und treffend mit der Arbeit eines Gartners verglichen. Raum hat die Erde im Frühling ihr grunes Feiertagetleid angezogen, fo feben wir den Bartner in feinem Garten tätig. Er faet und pflanzt. Bit die junge Pflanze lebenstraftig aus dem gut zubereiteten Boden hervorgeschoffen, so erscheint auch bald bas Unkraut. Die fleißige Sand bes Bartnere findet von neuem Arbeit. Gie reinigt bie Beete vom Unfraut und fördert Bachstum und Gedeihen der Pflangen; fie schneidet die wilden Schoffe vom Baume meg, damit die Nahrung nur den edeln Trieben gutomme. Sehr oft werden bes Bartners Arbeit und hoffnung vernichtet. Das ausgerottete Untraut erscheint wieder und überwuchert die edlen Bflangen, ein kalter Reif, ein Sagelichlag richten in feinem Arbeitsfeld großen Schaden an. Will er aber Erfolg haben, fo muß er mit Gifer, hingebung und Ausdauer feiner Arbeit obliegen - Gine ähnliche Tätigkeit foll der Lehrer in der Schule entfalten. Raum ift das Rind in die Schule eingetreten, jo nimmt er an ihm unedle Triebe mahr. Mit Gifer und hingebung muß der Erzieher an feiner Beredlung arbeiten und das zu Tage tretende Unfraut befämpfen. Bon hervorragender Wichtigfeit ift hiebei die Korrettur, die zu den fcmerften und muhfamften Arbeiten des Lehrers gehört. Sie ift die Berichtigung und Berbefferung der Gehler bes Schülers nach den Brundfagen der Ergiehung und des Unterrichtes. Gie ift ein Rampf gegen moralische Fehler: Ungehorfam, Leichtfinn, Unfleiß, Bosheit zc. und gegen intel= leftuelle Fehler: Gedanken= und Wortarmut, Begriffsverwirrung, Talentlofigkeit, faliche Entwidlung der Beiftestrafte von feiten der Familie. Sie wird oft zu einer undankbaren Arbeit, benn "wieder und immer wieder machfen die erschlagen geglaubten Fehler aus den Bergen